

Limburger Anzeiger

Jugendlich amtliches Preisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Unterlahnau, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur Verlags).
Bezugspreis: monatlich 3.60 Mark einschließlich Postbestellgeld oder Bringelohn.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Begr. 1838 (Limburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Kries.
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: die gespaltene 8-Millimeterzeile oder deren Raum 70 Hg. Die 11 mm breite Reklamazeile 2.10 RM.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 138

Limburg, Samstag, den 19. Juni 1920.

88. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die Regierungskrise.

Weitere Pläne.

Berlin, 17. Juni. (WB.) Die Lage der Regierungsbildung ist noch unklar. Nach den Wendepunkten scheint der Präsident der Nationalversammlung, Fehrenbach, gegenüber der Anregung, die Kabinettsbildung zu übernehmen nicht mehr unbedingt ablehnend zu verhalten. — Dem „Vorwärts“ zufolge wendete sich Fehrenbach zunächst an die Demokraten und die Deutsche Volkspartei. Der „Vorwärts“ verzeichnet noch eine Meldung, wonach die Demokraten nicht abgeneigt wären, zu versuchen, durch den Abgeordneten Schiffer das Kabinett zustande zu bringen. — Die „Vossische Zeitung“ fasst die vorliegenden Nachrichten dahin zusammen, daß die Bildung eines aus dem Zentrum und den Demokraten gebildeten Kabinetts bevorstehe, welches im Herbst den Antritt des Amtes anstreben dürfte, um sich aus der mehrheitspolitischen Fraktion zu ergänzen, damit würde die Koalition wieder hergestellt.

Berlin, 17. Juni. (WB.) Staatssekretär Trimborn berichtete heute vormittag dem Reichspräsidenten über den Fortgang seiner Verhandlungen. Der Reichspräsident dankte Trimborn für seine Bemühungen, die, wie er hoffe, wesentlich zur Überwindung der bestehenden Schwierigkeiten beitragen würden. Zurzeit verhandelt der Reichspräsident mit dem Präsidenten der Nationalversammlung, Abgeordneten Fehrenbach wegen der Übernahme des Reichsamtverwesers.

Die Bemühungen Fehrenbachs.

Die Bemühungen Fehrenbachs, ein Kabinett aus den drei Koalitionsparteien zu bilden, hatten bisher keinen Erfolg. Die Sozialdemokratie erklärte laut „B.T.“, daß sie sich nicht an der Regierungsbildung beteilige. Sie würde angesichts der Verhandlungen in Spa dem neuen Kabinett keine Schwierigkeiten bereiten, behält sich aber alle Schritte vor. Es könne daher wieder nur eine Regierung der bürgerlichen Parteien in Betracht kommen, an der sich Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei beteiligten. Unter diesen Umständen sei der Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion von heute vormittag große Bedeutung zuzuschreiben. Die Demokraten wünschten ziemlich weitgehende Zusicherungen, daß die Sozialdemokraten gegenüber einer Regierung, in der sie vertreten seien, sich nicht unfreundlich stellen. Nach dieser Entscheidung werde sich Fehrenbach entschließen, ob er seine Bemühungen weiter fortsetze. Sollte der Beschluß der Demokraten für die neue Regierungsbildung günstig sein, so wären damit die Hauptschwierigkeiten überwunden. Die Ernennung Fehrenbachs zum Reichsamtverwesers wäre dann in kürzester Frist zu erwarten. Ueber die Auffassung in demokratischen Kreisen hört die „Vossische Zeitung“, daß man dort nach wie vor den Wunsch hat, die Tür nach links offen zu halten und die alte Koalition früher oder später wieder herzustellen.

Eine Regierung

aus Zentrum, Volkspartei und Demokraten?

Die Regierungskrise hat sich neuerdings dahin entwickelt, daß als wahrscheinlichste Lösung ein Kabinett aus Zentrum, Volkspartei und Demokraten in Aussicht steht, dem die Reichssozialisten unter ausdrücklicher Wahrung ihrer Selbstständigkeit die Neutralität zusichern würden. Fehrenbach verhandelt immer noch. Am geeignetsten zum Eintritt in das Kabinett scheint die Deutsche Volkspartei. Die Demokraten werden noch eine Fraktionsabstimmung abhalten. In der heutigen Sitzung wurde allgemein das Hauptgewicht darauf gelegt, daß unter keinen Umständen die Hand zu einer Rechtsentwicklung der Politik geboten werden dürfe.

Die Abgabe D. W. H. re.

Berlin, 17. Juni. (WB.) Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Wager, hat auf eine Anfrage des Reichspräsidenten, ob er bereit sei, das Amt des Reichsamtverwesers anzunehmen, unter Hinweis auf die Wichtigkeit seiner gegenwärtigen Aufgabe in Paris die Berufung abgelehnt.

Der kommunistische Paul Levi im Reichstag.

Berlin, 17. Juni. Bei den Wahlen vom 6. Juni waren auf die kommunistische Partei 438.000 Stimmen entfallen, trotzdem erlangte sie nur zwei Mandate. Im Wahlkreis Chemnitz wurde Hedert, auf der Reichswahlliste Alara Zeiskin gewählt. Wie die „Rote Fahne“ heute mitteilt, hat Hedert entsprechend der vom Parteitag festgelegten Weisung im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee und den Genossen des Chemnitzer Kreises auf die Annahme der Wahl verzichtet, so daß an seine Stelle im Kreise Chemnitz-Zwickau die Genossin Alara Zeiskin tritt und an ihrer Stelle Paul Levi das auf die Reichswahlliste entfallende Mandat übernimmt.

Die badische Staatsleitung.

Karlsruhe, 17. Juni. Es steht nunmehr fest, daß bei der bevorstehenden Umbildung der badischen Regierung der jetzige Staatspräsident Geiß (S.) aus seinem Amte scheiden wird. Den Nachfolger wird das Zentrum präsentieren, und zwar vermutlich in der Person des derzeitigen Justizministers Trunt.

Landarbeiterstreik.

Röslin, 17. Juni. (WB.) Nach dem Scheitern der Tarifverhandlungen, die für die Landarbeiter im ganzen Regierungsbezirk Röslin eingeleitet sind, sind heute früh über 20 Gütern des Kreises Röslin die Landarbeiter in den Auslieferungsbüros. Die Beauftragten des Landarbeitersverbandes haben gedroht, ab morgen auch die Schweizer zur Arbeitsniederlegung zu zwingen.

Drohkrisen in der Rheinprovinz

Das Präsidium des Regierungsbezirks Düsseldorf hat, der „Rheinischen Zeitung“ zufolge, Telegramme an die Landräte und Oberbürgermeister gerichtet, worin es mitteilt, daß die Wehrverpflichtung für die nächste Woche trotz aller Bemühungen nicht hat hergestellt werden können. Es ersucht die Gemeinden, falls keine Reserven mehr vorhanden seien, vorläufig zu Anfang der nächsten Woche auf den Kopf der Bevölkerung nur 2,5 Pfund Brot auszugeben. Zwei mit der Wehrverpflichtung betraute Räte wurden nach Berlin geschickt, um dort ernsthafte Vorstellungen zu erheben. Aus 80 Prozent Bohnenmehl und 20 Prozent Hafermehl ist die Masse zusammengesetzt, die in Düsseldorf den Bäckern zurzeit geliefert wird.

Aus der Kartoffelbewirtschaftung.

Berlin, 17. Juni. (WB.) Nach der neuen Kartoffelordnung sind die Bedarfsmengen der Städte, die geliefert sein wollen, bis zum 19. Juni anzumelden. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft macht darauf aufmerksam, daß der Termin nicht verlängert wird und eingehalten werden muß, wenn die Städte Anspruch auf Belieferung erheben wollen.

Glensburgs Rückkehr in das Reich.

Glensburg, 17. Juni. (WB.) Anlässlich der feierlichen Rückkehr der deutschen Truppen nach Glensburg prangte die ganze Stadt im reichsten Flaggenschmuck. Um halb 10 Uhr vormittags begann die Feier mit einem Gottesdienst in den Kirchen, nachdem Schulferien vorangegangen waren. Lange vor Beginn der Begräbnisfeier auf dem Südermarke hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Kurz vor 11 Uhr trafen die Truppen vor der Stadt ein. Sie wurden unter dem Jubel der festlich gestimmten Menge unter den Klängen des Schleswig-Holsteinmarsches nach dem Südermarke geleitet, auf dem sich Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, Vereine, Innungen, studentische Abordnungen aus Kiel usw. eingefunden hatten. Nachdem das Niederländische Dankgebet gesprochen war, hielt Oberbürgermeister Tölsen eine Ansprache, in der er an die Schlussworte des jordanischen Liedes anknüpfte: „O Herr, mach' uns frei!“ In seiner Rede gab er sodann der tiefsten Freude der Bevölkerung von Stadt und Land über die Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande Ausdruck. Darauf hieß er die anwesenden Vertreter des Reiches, Ritters und Severing, sowie die Reichswehrtruppen und alle erschienenen Abordnungen herzlich willkommen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland endete die Ansprache. Begeistert stimmte die Menge ein. Darauf ergriß Reichsminister Ritter das Wort, der namens der Reichsregierung und des ganzen deutschen Volkes Glensburg und seine Bewohner, sowie diejenigen der zweiten Zone begrüßte. Durch den Nachspruch der Gagner war die zweite Zone eine Zeitlang von dem alten Vaterlande abgeschnitten, jetzt, da sie freiwillig zu uns zurückkam, war es ein Sieg des Rechtes, der hier erschollen wurde. Ein Sieg der Idee des Selbstbestimmungsrechtes, die hier zu erstehen drohte, im Schlamme des Egoismus. Hier erlebte man den Triumph unseres neugeborenen Nationalbewusstseins. Glensburg wurde wieder ein Teil des großen einheitlichen Reiches, ein Pfeiler des neugeborenen Schleswig-Holsteins. Die Treue der Schleswig-Holsteiner zum Heimatlande, rettete Deutschland seine Nordmark. Die Reichsregierung sei überzeugt, daß sich die Einheit nur auf einem gefunden Volkstümpfer aufbauen lasse, doch von innen heraus müsse sie kommen. Ritter schloß mit einem Hoch auf Schleswig-Holstein, worauf die Menge das Schleswig-Holsteinlied sang. Sodann bildete sich ein gewaltiger Zug, der sich durch die Straßen bewegte.

Eberts Glückwünsche

Berlin, 17. Juni. (WB.) Der Reichspräsident ließ gestern dem Oberbürgermeister von Glensburg folgendes Telegramm zugehen: „Anlässlich der Rückkehr der alten deutschen Stadt Glensburg und der zweiten Zone zum deutschen Mutterlande, bitte ich Sie, der Bevölkerung meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Die unwandelbare Treue und die feste Zuversicht der deutschen Grenzmark haben nach langen Monaten bangen Wartens zum Erfolge geführt. Glensburg und die zweite Zone sind nun immer mit dem deutschen Vaterlande wieder verbunden, dessen Regierung Treue um Treue vergelten wird.“

Dänemark nimmt Nordschleswig in Besitz.

Sonderburg, 17. Juni. (WB.) Die Eisenbahnen in der gesamten ersten Zone sind in der vergangenen Nacht an die dänische Verwaltung übergegangen. Auch die Telegraphenverwaltung wurde von den dänischen Behörden übernommen. Für alle telephonischen Gespräche mit Deutschland wurde die Kronentaxe eingeführt.

Der Feldzug der Presse des besetzten Gebiets gegen die schwarze Schmach.

Düsseldorf, 17. Juni. (WB.) Im Hinblick auf die durch die Besatzungsbehörden erfolgten Verbote von Zeitungen im besetzten Gebiet, die mit der Veröffentlichung unfreundlicher Artikel über die schwarzen französischen Truppen begründet werden, beschloß der Verband der rheinisch-westfälischen Presse folgende Erklärung: „Der Vorstand des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse erhebt Einspruch gegen die Anechtung der freien Willensäußerung, die durch das Vorgehen der obersten Rheinlandskommission gegen eine Anzahl Zeitungen im besetzten Gebiet erreicht werden soll. Die rhein-

nisch-westfälische Presse ruft die Aufmerksamkeit der Presse der Welt gegenüber der Schmach auf, die der weichen Klasse zugefügt wird durch Verwendung schwarzer französischer Truppen im besetzten Gebiet. Es ist die Pflicht aller unabhängigen Journalisten, die Verbrechen der Schwarzen wahrheitsgemäß zu schildern und das Gewissen der kulturell hochstehenden Nationen wachrufen zur Sühne vergangener und zur Verhütung neuer Verbrechen.“

Eine neue Schandtat.

Wiesbaden, 15. Juni. Erst jetzt wird eine schändliche Gewalttat der französischen Besatzungstruppen bekannt, die sich wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, am Pfingstmontag bei der Kirche, an der Landstraße zwischen Wiesbaden und Limburg, ereignet hat. Vier Marokkaner von dem dort an der Grenze des besetzten Gebiets aufgestellten Posten überfielen gegen Abend zwei Mädchen aus dem benachbarten Limbach. Während es einer gelang, sich loszureißen, wurde die andere hinter das Gebäude geschleppt und von den vier Unholden der Reihe nach vergewaltigt. Die Empörung der gesamten Landbevölkerung ist um so begreiflicher, als der im vergangenen Sommer dabei begangene Lustmord an einem von Limbach nach Görzroth gehenden Mädchen, der nach offenkundigen Anzeichen ebenfalls von Farbigen verübt worden ist, noch ungeahnt ist. Unter allen Umständen wäre zu verlangen, daß diese sich ganz selbst überlassen Posten von wenigen Mann, die gänzlich wehrlos an der Grenze des besetzten Gebiets auf allen Landstraßen stehen und keinerlei Aufsicht oder Kontrolle ausüben, eingezogen würden.

Erste Lage in der Pfalz.

Mannheim, 17. Juni. Die Lage in der Pfalz droht zu einer Katastrophe auszuwachen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die französische Besatzungsbehörde die Verhaftung der sozialistischen Arbeiterführer zu einer Nachtprobe ausnützen will. In Ludwigshafen sind Truppenverstärkungen eingetroffen. Stärkere Patrouillen mit Maschinengewehren durchziehen die Stadt. Harmlose Passanten werden auf ihre Ausweise geprüft. Bekanntmachungen fordern zur Ablieferung verbotener Waffen auf. Die Verhängung des Belagerungszustandes über die Pfalz wird befürchtet. Am 18. d. Mts., mittags 12 Uhr, erwartet die Arbeiterschaft die Antwort auf ihren Protest. Dann wird es sich entscheiden, ob in der Pfalz der französische Militarismus neue, vielleicht wiederum blutige Triumphe feiert wie seinerzeit im Ludwigshafener Postamt, oder ob doch noch die Vernunft und Menschlichkeit den Sieg davonträgt.

Neue Verhaftungen.

Wiesbaden, 17. Juni. (WB.) Eine neue aufsehenerregende Verhaftung ist hier erfolgt. Der erste Vorsitzende des rheinischen Mieterkassenverbandes, Direktor E. Abigt, wurde von den Franzosen verhaftet unter der Beschuldigung, einen Brief politischer Inhalts an den preussischen Ministerpräsidenten geschickt zu haben. Der Brief ist durch eine grobe Indiskretion aus den Akten des Regierungspräsidenten verschwunden und den Franzosen in die Hände gespielt worden. In der Bevölkerung Wiesbadens ist man über diese Maßnahme der Franzosen in großer Erregung. Es wird erwartet, daß die Regierung baldige Maßnahmen zur Bestrafung des Verhafteten trifft.

Orgeln des Deutschenhafes.

Berlin, 17. Juni. (WB.) Dem Beispiel von Antwerpen will nunmehr auch Gent folgen und eine ähnliche antideutsche Rundgebung veranstalten, wie sie am letzten Sonntag in Antwerpen stattgefunden hat. Die Rundgebung soll im Juli stattfinden und sich gegen die Belgier richten, die während der Besatzungszeit mit den Deutschen gearbeitet haben, laut „Libre Belgique“ soll man auch in Brüssel die Absicht haben, eine ähnliche Rundgebung zu veranstalten.

Eine französische Handelskammer für das Rheinland.

Paris, 17. Juni. (WB.) Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat sich dort mit Genehmigung des französischen Handelsministeriums eine französische Handelskammer für die Rheinlande gebildet. Die Handelskammer wird ihren Sitz in Paris haben, aber in verschiedenen Städten des besetzten Rheinlandes Büros errichten.

Ein spartanisches Waffenlager von den Engländern gefunden.

Dem „B.T.“ wird aus Remscheid gemeldet: Ein englisches Truppenkommando in Wermelskirchen fand in der Wohnung des Unablässigen Händlers ein Waffenlager von etwa 200 Infanteriegewehren und zahlreichen Maschinengewehren. Die englischen Truppen beschlagnahmten die Waffen und re. Laffeten Sadländer.

Neue Erhöhung der Gütertarife?

München, 18. Juni. Da die Gerüchte über bevorstehende Erhöhungen der Personen- und Gütertarife im Eisenbahnverkehr nicht verstummen wollen, hat ihr Münchener Vertreter im Reichsministerium, Zweigstelle Bayern, Erklärungen abgegeben. Er erhielt die Auskunft, daß eine Erhöhung der Personentaxe nicht vorgesehen ist, daß aber eine Erhöhung der Gütertarife um etwa 30 bis 50 Prozent zu erwarten steht.

Eine amerikanische Anleihe.

Berlin, 18. Juni. Die „Morningpost“ meldet aus New York: Das Staatsdepartement genehmigte den Abschluß einer 14-Millionen-Dollars-Anleihe an Deutschland. Das findnach dem jetzigen Kurs etwa 560 Millionen Mark.

Die französischen Toten des Weltkriegs
Paris, 17. Juni. (W.B.) Das französische Kriegsministerium gibt bekannt, daß im Kriege auf französischen Seite 1358 872 Mann gefallen sind. Darunter sind als verwundet gemeldet 361 854 Mann.

Der Plan einer internationalen Polizeimacht.
London, 17. Juni. (W.B.) Reuter. Lloyd George empfing gestern eine Abordnung des Bundes zur Abschaffung der Kriege, die den Vorschlag machte, dem Völkerbund möchte eine internationale Polizeimacht zugeteilt werden, die die Sicherheit aller Grenzen verbürge, um auf diese Weise eine allgemeine obligatorische Abrüstung und ein vollständiges Verbot der privaten Herstellung von Munition für die Kriegführung zu ermöglichen. Morgen wird ein amtlicher Bericht über den Empfang ausgegeben.

Ausrufung einer Rätereipublik in Persien.
Amsterdam, 17. Juni. (W.B.) Die „Times“ meldet aus Teheran: Der rote revolutionäre Ausschuss Persiens meldet in einer Proklamation nunmehr die Ausrufung der Rätereipublik in Persien. Die persischen Bolschewisten geben in Telegrammen an die amerikanische und französische Gesandtschaft die Errichtung eines roten Ausschusses und die Abschaffung der Monarchie bekannt. Sie protestierten gegen die fortwährende Anwesenheit der englischen Truppen in Persien.

Die Nationaltürken auf dem Vormarsch.
London, 17. Juni. (W.B.) Havas. Nach einem Konstantinopeler Telegramm der „Daily Mail“ hat Kemal Pascha gegenwärtig alle Steinkohlenbeden des Schwarzen Meeres-Gebiets unter seiner Kontrolle. Seine Truppen nähern sich in raschem Vordringen der Küste und der Stadt Ismaïl, südlich Konstantinopel, wo sich britische Truppen befinden.

Konstantinopel, 17. Juni. (W.B.) Die nationaltürkischen Streitkräfte rücken an den Küstengegenden des Marmarameeres und des Schwarzen Meeres immer weiter vor. Es scheint, daß die Inseln des Marmara-Meeres von den Anhängern Dschemals besetzt werden. Nachrichten aus Zonguldak melden, daß die Stadt Hasakka wegen Bedrohung durch nationaltürkische Banden Hilfe verlangt bei den französischen Truppen, die mit der Ueberwachung der Bergwerke betraut sind.

Eine Schlacht in Irland.
London, 17. Juni. (W.B.) Der „Morningpost“ wird aus Londonderry gemeldet, daß sich am Mittwoch zwischen 200 Sinnfeinern und Anhängern der Regierung eine förmliche Schlacht abspielte, die drei Stunden dauerte. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Japan und China.
Amsterdam, 17. Juni. (W.B.) Der „Eastern Service“ meldet aus Tokio: Mit Rücksicht auf die durch den Bürgerkrieg in China verursachte unsichere Lage hat Japan Kriegsschiffe nach China entsandt, um die japanischen Interessen zu schützen.

Lokaler und vermischter Teil.
Limburg, den 19. Juni 1920.

Einewichtige Bekanntmachung über vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn findet sich in dem Schluss des amtlichen Teiles in der Beilage zur heutigen Nr. d. Bl.

(-) Eisenbahn-Personalien. Herr Rechnungsrat Otto Eyring, der langjährige technische Eisenbahn-Obersekretär beim Westfälischen Eisenbahn-Betriebsamt, wurde mit Ernennung zum Eisenbahninspektor, als Hilfsbeizement zur Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. berufen und zum 1. Juli nach dort versetzt.

Massenhafte Kündigung von Fernsprechern. In einigen sächsischen Orten sind die Fernsprechanschlüsse massenhaft gekündigt worden, so in Meißen ein Viertel der Anschlüsse und in dem Industrieort Dönnitz die Hälfte der Anschlüsse.

Niedriger Wasserstand. Infolge der außergewöhnlich langanhaltenden Trockenheit ist der Wasserstand der Lahn so zurückgegangen, daß überall Sandbänke hervortreten. Auch die Stauung des Wassers geht in letzter Zeit bei Tage, wohl durch den Betrieb mehrerer Mühlen, sehr zurück. Gestern Abend war die Stauung am unteren Wehre so zurückgegangen, daß der obere Rand des Wehres wenigstens 15 bis 18 Zentimeter aus dem Wasser hervorragte. Da das Flußbett unterhalb des Wehres dadurch auf einige Stunden fast trocken gelegt ist, wird dieses Vorkommen eifrig von einer Anzahl Jungens ausgenutzt, um in den entstehenden Tümpeln nach Fischen zu suchen. An einem der letzten Abende holten sie einen Haal von ungefähr 50 Zentimeter Länge aus dem Sand und Geröll hervor.

Die Grenze der Lohnforderungen. Der Arbeitgeberverband für die mittlere Lahn sendet uns folgende Zeilen. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat in ihrer Ausschussung am 20. Mai in eingehender Aussprache die gesamte Wirtschaftslage erörtert. Sie hält es für ihre dringende Pflicht, den ersten Mahnruf an sämtliche ihr angeschlossenen Arbeitgeberverbände zu richten, jede neue Erhöhung der Löhne und Gehälter abzulehnen. Die Preise der deutschen Erzeugnisse haben die Weltmarktpreise ungefähr erreicht, zum Teil bereits überschritten. Schon heute droht überall der Abfall. Eine abermalige Steigerung der Herstellungskosten durch weiteres Anschwellen der Löhne und Gehälter und die daraus folgende Verteuerung der Preise muß zur Katastrophe führen und damit unabsehbares Elend über alle Kreise des deutschen Volkes, nicht zuletzt der Arbeitnehmer bringen. Den Arbeitnehmern selbst ist auch mit der reinen Steigerung der Löhne und Gehälter zugegebenermaßen nicht gedient. Ihnen, wie der ganzen deutschen Wirtschaft kann nur geholfen werden durch vermehrte und verbilligte Produktion, die allein und durch sich eine Senkung der Preise bewirken kann.

Milch von maul- und klauenseuch-kranken Tieren. Nach einer Zeitungsnotiz soll in Rheinhesen ein zweijähriges Kind am Senuße von Milch von maul- und klauenseuchkranken Tieren erkrankt und sogar gestorben sein, obwohl angeblich diese Milch gekocht gewesen sein soll. Diese Angaben sind insofern unrichtig, als die Milch tatsächlich nicht gekocht, sondern lediglich erhitzt war. Durchgekochte Milch enthält keine lebenden Bakterien noch Giftstoffe von solchen mehr, sie ist vielmehr unschädlich und für den menschlichen Genuß durchaus zulässig.

Camberg, 15. Juni. Die hier. „Freiwilige Feuerwehr“, welche mit einer Mitgliederzahl von ca. 50 Mann unter ihrem Kommandanten Wilhelm Grimm neu aufgestellt ist, beschloß, sich an dem am 20. ds. Mts. in Dehrn stattfindenden Bezirksfest der freiwil. Feuerwehren vollständig zu beteiligen.

Als Delegierte für die Bezirksversammlung wurden gewählt die Kameraden Anton Bouter, Simon Wenz und Otto Reay.

Ferner spricht die Wehr auch den dringenden Wunsch aus, daß die vorhandenen Löschgeräte ergänzt und umfangreich renoviert werden. Ein weiterer Wunsch der Wehr geht dahin, bei den städt. Behörden einen Antrag auf Erhöhung der Befreiungsgehalt vom Feuerlöschdienst einzureichen.

(-) **Schachfächten**, 17. Juni. Der Sportverein Hahnstättchen hält am Sonntag, den 20. Juni auf seinem Sportplatz Heideberg sein Stiftungsfest, verbunden mit Diplom-Wettspiel ab. Von einigen sehr guten Fußballmannschaften wird eine Anzahl schöner Wettspiele zum Austrag gebracht werden.

(-) **Schachfächten**, 17. Juni. Die Feuerzute ist in unserer Gemeinde trotz der großen Trockenheit eine gute Mittelehrte geworden.

Frankfurt, 18. Juni. (Kollegen.) Am Eschenheimer Tore fiel am Mittwoch Abend ein älterer Mann von der Straßenbahn und erlitt geringfügige Verletzungen. Um den Mann bemühten sich zwei Ärzte, die zufällig vorüber kamen. Beim Streit um die richtige Behandlungsmethode gerieten sich die beiden Ärzte derartig in die Haare, daß der eine dem andern zum großen Gaudium des Publikums das Wort „Idiot“ ins Gesicht warf. Daß der Streit der beiden Aestulap-Jünger nicht in Tüftlichkeiten ausartete, verhinderte das einsichtiger Publikum. Der verlesene Mann wurde durch die Rettungswache ins städtische Krankenhaus übergeführt.

Frankfurt, 18. Juni. Zwei Todesfälle. Bei Dachdeckerarbeiten im Oberweg stürzte der Dachdecker Philipp Höhn vom Dach eines Wohnhauses ab und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Heiliggeist-Hospital verstarb. Im städtischen Krankenhaus stürzte sich ein krankes Mädchen aus dem Fenster und war sofort tot.

Saarbrücken, 17. Juni. (W.B.) Laut „Saarbrücker Volkszeitung“ ist man in den städtischen Betriebswerken in Brebach bei einer Gasuntersuchung größten Umfanges auf die Spur gekommen. Anscheinend wurde bei der Anlage der Gaswerte das Gas von vornherein durch eine große 20 Zentimeter dicke Röhre geleitet, von wo aus das Gas vor dem Eintritt in die Röhre bereits dem städtischen Gasnetz zugeführt wurde. So sollen bereits beim Bau des Gaswerkes (vor etwa 10 Jahren) 5000 Kubikmeter Gas ungemessen entnommen worden sein. Die Forderung des Gaswerkes wird auf über eine Million Mark geschätzt.

Gerichtssaal.
Ein Verleumder Schridemanns bestraft.
Sonnenfeld sen., der behauptet hatte, auch ihm gegenüber sei seinerzeit von Scheidemann nachstehender Seite erklärt worden, daß für die Tötung Liebknechts und Rosa Luxemburg 100 000 Mark von Scheidemann Marx bereitgestellt wurden, wurde vom Landgericht Berlin wegen Verleumdung Scheidemanns zu zwei Monate Gefängnis und Publikationsbesatz im „Vorwärts“, der „Freiheit“, der „Täglichen Rundschau“ und der „Deutschen Zeitung“ verurteilt.

Sie Deine **Grenz-Spende** für die **Volksabstimmung** dem Deutschen Schutzbund Annahmestelle:
Limburger Anzeiger (Amtl. Kreisblatt).

Amtlicher Teil.
(Nr. 185 vom 19. Juni 1920.)

Bekanntmachung.
Eine bei dem Metzger Karl Arthen in Oberbrechen vorgenommene Revision hat ergeben, daß derselbe schwarz geschlachtet hat. Er hat sich sonach gegen Ziffer 1 der von ihm am 30. Dezember 1919 unterschriebenen Verpflichtung, sich jeder Schwarzschlachtungen zu enthalten, vergangen. Ich habe heute die Einziehung der Konventionalstrafe in Höhe von 3000 Mark angeordnet.

Limburg, den 8. Juni 1920.

Der Landrat: Schellenj.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
In der Preussischen Gesetz-Sammlung von diesem Jahre Seite 63 Nr. 12, ist das Gesetz über die Unterbringung von mittelbaren Staatsbeamten und Lehrpersonen (Unterbringungs-Gesetz) vom 30. März 1920 veröffentlicht. Bei Befolgung der freien, frei werdenden oder neu zu schaffenden Stellen in Ihren Gemeinden, ersuche ich um genaue Beachtung der Bestimmungen.

Limburg, den 15. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

T. Nr. A. A. 1941.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Maul- und Klauenseuche.

Zum 13. und 28. jeden Monats haben die Herren Bürgermeister dem Herrn Kreisrat in Limburg anzuzeigen, wieviele (Anzahl) Geschäfte zurzeit verkehrt sind.

Diese Anzeigen sind, also zweimal monatlich, solange zu erstatten, bis der Ort wieder vollkommen seuchenfrei ist. Trotzdem diese Meldungen den Ortspolizeibehörden bereits zur Pflicht gemacht sind, gehen sie unvollständig und unpünktlich ein. Ich muß erwarten, daß die Herren Bürgermeister sich diese Termine jetzt endlich genau merken und beachten. Falls wieder Erinnerungen notwendig werden, muß ich gegen Säumnisse mit Ordnungsstrafe vorgehen.

Die von dem Herrn Kreisrat aufgenommene Abschätzungsverhandlungen über gefallene Tiere sind durch die Ortspolizeibehörden sofort zu erledigen und an den Herrn Kreisrat zu übersenden.

Limburg, den 16. Juni 1920.

Der Landrat.

Ratholische Gemeinde.
4. Sonntag nach Pfingsten, den 20. Juni 1920.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7 Uhr hl. Messe und gemeinschaftl. Kommunion der Jungfrauen, um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt, um 9 Uhr feierl. Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Sakramental. Bruderschaftsandracht. Abends 8 Uhr Abgesangsandracht.
In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Komplet.
In der St. Annakirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt oder Amt.
In der Sophienkapelle des Heppelstiftes um 8 1/2 Uhr hl. Messe.
An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse vor ausgelegtem Allerheiligsten und Herz-Jesu-Andacht. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse, um 3 Uhr hl. Messe. In der St. Annakirche um 7 1/2 Uhr hl. Messe.
Montag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche Ja. 1. 1. für Franz Friedrich Mahinger, seine Ehefrau und Angehörige. Um 7 1/2 Uhr im Dom Trauung für Ernst Böhm. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Trauung für die Eheleute Jakob Math und Marg. geb. Kuhl.
Evangelische Gemeinde.
3. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni 1920.
Vorm. 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst Pfarrer Grün. Vorm. Hauptgottesdienst, Delon Obenaus. Vorm. 11 1/2 Uhr Christen-9 Uhr Predigtgottesdienst, Delon Obenaus. Vorm. 10 Uhr Lehre für die 1918, 19 und 20 konfirmierten Töchter, Delon Obenaus.
Die Amtswoche (Tausen und Trauungen) hat Pfarrer Grün. — Die Bäckerei, Weiersteinststraße, geöffnet wie sonst.

Heugrasversteigerung.
Freitag, den 25. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr
werden auf 92 Morgen Wiesen der Fürstlichen Besitzung Gronau (b. Rastätten) das diesjährige Heugras meistbietend versteigert. Anfang in den Untergundwiesen beim Hof Gronau.
Kunkel (Lahn), 16. Juni 1920. 15/138
Fürstlich Wiedische Rentei.

Freiwillige Feuerwehr Limburg.
Abfahrt zum Bezirksfest nach Dehrn am 11 Uhr mit Leiterwagen ab Lahnbrücke. 24/138

Auf nach Niederreisen.
Dortselbst am Sonntag und Montag den 20. und 21. Juni:
Schiffschaukel-Belustigung
wozu freundlichst einladet 20/138
Der Besizer: Johann Wahl.

Einkochtöpfe
aus Rein-Aluminium
Glaser & Schmidt, Limburg

In Ihrem eigenen Interesse
handeln Sie, wenn Sie Ihre
Pelzwaren u. Felle
jetzt in Verarbeitung oder zur Umänderung gehen.
Jetzt haben Sie die Gewähr, nicht nur für pünktliche Lieferung, sondern auch vor allem für sorgfältige Ausführung.
Für Felle und Pelzwaren, die noch gegerbt oder gefärbt werden sollen, ist es die höchste Zeit, da dieses lange dauert.
20/128

Mässige Preise!
Pelzwarenhaus Hdl. Jos. Wagner
Fernspr. 132 Limburg a. d. L. Bahnhofstr. 21.

Einkochgläser
mit bestem roten Friedensring
Einkochapparate
kaufen Sie vorteilhaft bei
Glaser & Schmidt, Limburg.

Tabakpflanzen
starke Freiland und Bierrechte empfiehl
16/138
Dr. Thul, Limburg
Weiersteinst. 19.

Gesucht jüngeres Dienstmädchen
bei guter Kost und Beschäftigung.
4/138
Zu erst. in der Expd

Simburger Anzeiger

Ingleich amtliches Preisblatt für den Kreis Simburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Osterlahn, Untertannus, Rheingau und St. Goarshausen.

Veröffentlichungsweise: täglich (nur Werktags).
Bezugspreis: monatlich 3.60 Mark einschl. Postbestellgeld oder Bringerlohn.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Simburger Zeitung) Begr. 1838 (Simburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur: Hans Kötter.
Druck und Verlag der Simburger Druck- und Verlagsanstalt in Simburg a. d. Rhn.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 8-Millimeterzeile oder deren Raum 70 Hg. Die 91 mm breite Kleinanzeile 2.10 Mt.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortags.

Nummer 138

Simburg, Samstag, den 19. Juni 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Lebendige Weisheit.

Reich, — und doch ein armer Tropf.

Er hat Geld, viel Geld. Viel mehr Geld, als ich zählen möchte. Aber darum ist er doch ein armer Tropf. Er hat alles von sich geworfen, hat alle Taschen ausgeleert, damit nicht viel Geld darin Platz habe. Alle Freude, die der Mensch haben kann, an der Kreatur, am Himmel und an der Erde, die hat er von sich abgetan, damit seine einzige Freude das Geld sei. Was sein Pfarrer, der ihn eingeleitet, was sein Schullehrer, der ihn unterrichtet hat, ihm eingeprägt und mitgegeben hat — er hat es durchs Fenster geworfen, damit es seinem Gelde nicht im Wege sei. Darum sage ich: er ist bittlerarm. Kommt ihm inwendig mal ein Hunger an, so muß er seiner Seele Geld zu fressen geben. Wenn er beten will, dann steht das goldene Kalb da und glöht ihn an. Träumt er in der Nacht, so träumt er von Geld. Sagt ihm ein Mensch ein gutes Wort, oder singt ihm ein Vogel ein schönes Lied, so muß er in der Tasche mit Bogen klumpen und fragen: Was kostet's?

Auguste Supper.

Je mehr aus dem Innern heraus der Mensch abgibt an das Leben,

je reicher wird er!

Je mehr von dem Äußeren jedoch er nimmt und verweht in sein Streben,

je armer stirbt er!

W. Roloff.

Aus der Geschichte der Wahlpropaganda

Die Wogen der Wahlagitatio sind nun verebbt. Bis zum nächsten Mal. Solange gewählt wird und solange einzelne Persönlichkeiten die Stimmen der Massen für sich gewinnen wollten, ist eine eindrucksvolle Propaganda betrieben worden, die sich stets in ähnlichen Formen bewegt hat, da sie ja stets mit den gleichen Trieben der Menschheit zu rechnen hatte.

Wahlaufrufe, Maueranschläge, Plakate suchten schon im Altertum in gan zderfelben großen Weise auf die Gemüter zu wirken. Im alten Athen, wo so viel gewählt wurde, schrieb oder malte man die Aufrufe auf Holztäfelchen, die an Pfählen befestigt waren. Aber auch die Mauern bedeckten sich mit Anschlägen in den verschiedensten Formaten und den buntesten Farben, und schon im antiken Rom klagte man darüber, daß den Wahlredagogen eine Tempelsäule und kein öffentliches Gebäude heilig sei, sondern daß sie alles mit ihren Wahlinschriften besudelten. Die Ausgrabungen in Pompeji, die uns das Lebensbild einer Stadt des Altertums in unübertrefflicher Unmittelbarkeit vorführen, bieten in der großen Halle der dort gefundenen Wahlinschriften den besten Einblick in die Wahlpropaganda vor fast 2000 Jahren. Den Kandidaten waren hier geweihte Mauerabschnitte eingeräumt, auf denen sie ihre Namen in roten oder blauen Buchstaben einschreiben durften. Doch damit begnügten sie sich nicht, und nahmen vielfach auch die für die Ankündigungen des übrigen Publikums reservierten weißen Stellen, das sog. Album, in Anspruch.

Aber nicht die Kandidaten allein empfahlen sich in diesen Inschriften, sondern auch andere an der Wahl Beteiligte und

Unbeteiligte machten hier nach Kräften Stimmung und so finden wir Wahlpropaganden von Klienten der Kandidaten, die natürlich an der Wahl des Betreffenden ein großes Interesse hatten, sowie Aufrufe von Weibern und Kindern, die der Abstimmung in jeder Beziehung fernstanden. Gewerbe und Läden empfahlen die Wahl einer ihnen genehmen Persönlichkeit, und nicht nur Parfümeure und Drogenhändler, sondern auch die Klasse der „Schläger“ und „Spättrinker“ erscheint auf dem Plan, um aus's dringlichste für einen „guten Freund“ einzutreten. Natürlich sind diese Wahlaufrufe bereits in jener kategorischen und bereotenen Form gehalten, die wir noch heute finden. Mit Lobspriechen für den Kandidaten wird nicht gespart und daß er „ein vorzüglicher Mann“, genannt wird, ist sprichwörtlich. Bald heißt es „Bata, ein ausgezeichneter Mann“, „Proclunus, ein maffeloser Jüngling, in jeder Weise verdient“, oder „Photinius, ein waderer Barock, würdig des öffentlichen Amtes.“ Recht deutlich ist die Inschrift: „Vorübergehender, stimme für Proclunus, und er wird morgen für dich stimmen!“ Sehr verführerisch klingt die Angabe von einem Kandidaten: „Er wird sparsam wirtschaften!“ und man kann sich nicht lapidar äußern, als in dem mit riesigen roten Buchstaben leuchtenden Ruf: „Wir wollen Bata als Aedil!“ Auch an Wahlplakaten fehlte es nicht, und die Plakate wurden boshaft tarifiert, wie ein Bild auf einer Mauer Pompejis zeigt, das drei Kandidaten in grotesker Verzerrung mit Tierköpfen an den Pranger stellt. In Rom suchte man während der Kaiserzeit die Menge hauptsächlich dadurch zu bestechen, daß man ihnen in den glühendsten Farben die Freie und Vergnügungen schilderte, die als Gewählten veranstaltet würden. Männer, die Ankündigungen dieser Festprogramme trugen, zogen durch die Straßen.

Im Mittelalter verschwanden die Anschläge und Plakate und wurden durch öffentliche Aufrufe ersetzt, die unter Trompetengeläute die Bürger zur Wahl einluden, und diese Sitten dauerte bis zur französischen Revolution, denn das Leben war ja bis dahin eine schwierige Kunst, die nicht jeder aus dem Volke erlernt hatte. So ist denn in jenen aufgeregten Tagen, da ein wahres Wahlfieber über die janatisch erregte Menge gekommen war, das Bild des Ausrufers, der an der Straßenecke die neuesten Parteiprogramme, die Listen und Empfehlungen der jüngsten Kandidaten verteilte, ganz allfällig. Erst im Revolutionsjahr 1848 wurden der Maueranschlag und das Wahlplakat im modernen öffentlichen Leben heimisch. Zunächst waren es kleine, unauffällig gedruckte Zettel, auf denen der Text mit einem schwarzen Streifen umrahmt war — die nach allen Regeln der Kalligraphie gebrachten künstlerisch angeordneten Plakate sind erst viel später aufgefunden — aber was im Äußeren verniedert wurde, das wurde durch den Inhalt doppelt und dreifach ersetzt, denn die Wahlaufrufe des „Sturmjahres“ ergehen sich in den wildesten Anklagen und den schwulstigen Vobpreisungen. Wenn wir auch heute nicht mehr jene langatmige und klumme Sprache der Wahlpropaganda lieben, so hat sich doch mancher Kraftausdruck aus der Agitation jener Anfänge des Parlamentarismus in unsere Zeit hinübergerettet.

Die Konkunst der Wälder.

Wie die alten Deutschen musizierten.

Eine „Geschichte der deutschen Musik“, die als ein Gegenstand zu Wilhelm Scherer's „Geschichte der deutschen Literatur“ oder Dehles „Geschichte der deutschen Kunst“ die natio-

nale Entwicklung des künstlerischen Schaffens verfolgt, fehlte bisher, denn man war der Ansicht, daß die Musik als die internationalste aller Künste, sich nur unter einem „allgemeinen“ Standpunkt behandeln lasse. Mit dieser irrigen Auffassung bricht nun Hans Joachim Moser, indem er jedoch bei Cotta den ersten Band einer Geschichte der deutschen Musik erscheinen läßt, der bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges führt. In diesem Werk, das uns zum erstenmal die ganze Größe der deutschen Musikentwicklung vor Augen stellt, ist auch der Ursprung der deutschen Musik ein inhaltreicher Abschnitt unter dem Titel Konkunst der Wälder gewidmet, und wir erfahren, wie Klang und Rhythmus bei den alten Germanen heimisch wurden, wie sie im heiligen Dunkel ihrer Haine musizierten.

Die Entstehung der germanischen Musik haben wir uns etwa so zu denken, daß zuerst Bienen und Jäger lauthallende, jollerartige Signale von Berg zu Berg sangen, ursprünglich mit freiem Munde, dann durch die hohle Hand, schließlich durch Sprachrohre, Aufrumpfen, Stierhörner und Muscheln, bis man den Eigentum solcher Hilfsmittel erfindete und sie anbläsen lernte. Der Ruf erfolgte bald gleichzeitig von mehreren Seiten, von Männern und Frauen, von Jung und Alt, von Chören mit tiefen und hohen Stimmen, und so wurde man notwendig auf die verschiedenen Arten der hierbei entstehenden Zusammenkünfte aufmerksam. Der Schritt zur bewußten Erzeugung von Musik, zur Ergründung der einfachsten Harmonieverhältnisse war getan. Die germanische Mythologie, in der sich uns die Phantasieeigenschaft der alten Deutschen darstellt, ist voller Sang und Klang. Wolan, der oberste aller Götter, ist selber ein Sänger; Wasserelben, Nixen und andere Dämonen lassen wunderbare Lieder zu ihren Tänzen ertönen.

Greifbare Beweise für das Vorhandensein einer vor-geschichtlichen germanischen Musik sind die prähistorischen Tonwerkzeuge, die in den Mooren Dänemarks, Mecklenburgs und Hannovers gefunden worden sind. Diese Töne sind bronzene Blasinstrumente von wunderbarer Sorgfalt gearbeitet, zum Teil noch so gut erhalten, daß sie noch geblasen werden können. Die Instrumente bestehen aus einer über einen Meter langen, wenig gekrümmten und kaum sich erweiternden Röhre, an deren Mündung ein uraltes Sonnensymbol, die reichverzerrte Sonnencheibe, aufgesetzt ist. Wenn Tacitus erzählt, daß jenseits der Semnonen die untergehende Sonne töne und in der „Eda“ der Sonnengott als Hornbläser geschildert wird, so leuchtet daraus die altgermanische Sonnenverehrung hervor, die mit Hilfe der Töne den weichen Gesang der Sonne nachahmte und ihr Aufgehen durch weithin hallende Polkaentwürfe begrüßte. Neben der Röhre tritt als zweites Musikinstrument der germanischen Vorgeschichte das Horn, das Lieblingsinstrument der germanischen Krieger, an dessen Klang man die Helden schon von weitem erkannte. Bei den Schlachten ertönte zu dem Kampfgesang das dumpfe Gegröhen der Stierhörner. Auch Saiteninstrumente kennt das vorgeschichtliche Germanien. So findet sich auf einer Urne der Hallstatt-Epoche eine vierstimmige Lyra, zu deren Klang gelangt wird.

Unzählig waren die Gelegenheiten, bei denen die Germanen Musik machten. Da sind zunächst die Umzüge und Festlichkeiten, deren altheidnischer Ursprung noch heute durch die Volksgebräuche hindurch leuchtet. Dazu kamen die von Tacitus geschilderten Waffentänze. Auch Verlobnis und Ehe-

Die Söhne des Senators.

Novelle von Theodor Storm.

(Nachdruck verboten.)

Herr Christian Albrecht rief sich vergnügt die Hände. „Was wird Herr Bruder Friedrich dazu sagen? Stillhalten muß er schon; hier steht's!“ Und er tappte mit den Fingern dreimal zuversichtlich auf den alten Hauskontrakt.

Da wurde an die Tür geklopft. Der Schreiber seines Schwalters überbrachte ihm einen Brief.

Als der Ueberbringer sich entfernt und Herr Christian Albrecht den Brief gelesen hatte, war der eben noch so vergnügliche Ausdruck seines Gesichts mit einem Mal wie fortgeblasen. „Rufse Peters“, sagte er leinlaut, indem er die Tür zur großen Schreibstube öffnete, „bitte Er doch die Frau Senatorin, auf ein paar Augenblicke bei mir vorzupressen!“

Die Frau Senatorin ließ nicht auf sich warten. „Da hast du mich, Christian Albrecht!“ rief sie fröhlich, „aber — und sie schaute ihm ganz nahe in die Augen, „fehlt dir etwas? Es ist doch kein Unglück geschehen?“

„Freilich ist ein Unglück geschehen; da — lies nur diesen Brief!“

Ihre Augen flogen über das Papier. „Aber, Christian Albrecht, du hast ja den Prozeß gewonnen!“

„Freilich, Christinchen, hab' ich ihn gewonnen.“

„Und das nennst du ein Unglück? Da hast du ja alles nun in deiner Hand!“

„Hatte ich in meiner Hand, mußt du sagen! Fünf Minuten vor Empfang dieses Schreibens habe ich durch Meister Hansen die Hälfte der unfeligen Mauerfelder an Bruder Friedrich abgehandelt!“

Frau Christine schlug die Hände ineinander. „Das wird eine schöne Geschichte werden! — du!“ — und sie drohte ihm mit dem Finger — „ich hatte es dir vorhergesagt!“

Und es wurde eine schöne Geschichte; denn zu derselben Zeit stand im Nachbarhause der Meister Hansen vor dem Friedrich Jovers.

Bei seinem Eintritt in den Hausflur war der goldene Admet gegen ihn angeprallt und dann wie im blinden Geschäftseifer an ihm vorbeigeschossen. Im Zimmer selbst sah der Hausherr mit einem Schriftstuck in der herabhängenden Hand, das mit vielen Schnörkeln begann und mit dem Magistratsiegel endete. Er schien über den zuvor gelesenen Inhalt nachzusinnen und nicht gehört zu haben, was ihm der Meister eben vorgetragen hatte; als dieser aber aus seiner Hand ein paar schwere Geldrollen auf den Tisch fallen ließ, richtete er sich plötzlich auf. „Geld?“ — „as soll das?“ — rief er. „Was sagt Er, Meister Hansen?“

Der Meister trug noch einmal seine Sache vor, und jetzt hatte Herr Friedrich zugehört und recht verstanden.

„So?“ — „sagt er anscheinend ruhig, indem er sich von seinem Sitz erhob; aber sein Antlitz rötete sich bis unter das dunkle Stirnhaar. „Wo dazu hat Er sich gebrauchen lassen?“

„Dann ergriff er plötzlich die beiden Geldrollen und machte eine Umbewegung, die den stämmigen Meister fast zur Gegenwehr veranlaßt hätte.“

Aber Herr Friedrich besann sich wieder. „Seh' Er sich!“ — „sagt er kurz; dann ging er rasch zur Stubentür und über den Hausflur nach dem Hof hinaus.“

Der junge Käufer, der vor der offenen Kellertür des Lagerhauses beschäftigt war, sah mit Verwunderung den Herrn Principal bald mit vorgestrecktem Kopfe auf dem Klinkersteige des Hofes drohend hin und wider schreiten, bald wieder ein Weichen stillestehen und mit halbgeschlossenen Blicken an der hohen Scheidewand hinaufschauen.

Das mochte eine Viertelstunde so gedauert haben; endlich, wie in raschem Entschluß, ging Herr Friedrich in das Haus zurück. Als er ins Zimmer trat, fand er den Hauswerksmann auf demselben Stuhle, wo er ihn gelassen hatte.

„Meister“, sagte er, aber es war, als werde bei den wenigen Worten ihm der Atem kurz, „hat Er Reute in Bereitschaft? So etwa fünf oder sechs, und noch heute oder doch morgen schon?“

Der Meister war aufgestanden und besann sich. „Nun, Herr Jovers, es ginge wohl! Mit der Stadtwage sind wir jetzt so weit; ein Stücker fünfe könnten schon gemischt werden.“

„Gut denn, Meister!“ — und Herr Friedrich ergriff noch einmal, und nicht minder heftig als vorher, die beiden auf dem Tische liegenden Geldrollen — „so baue Er mir die Mauer auf meinem Hofe noch um so viel höher, als dieses Silber dazu reichen will!“

Der Hauswerksmann schien kaum zu merken, daß während dieser Worte die Rollen schon in seinen Händen lagen.

„Hat Er mich nicht verstanden?“ — fuhr Herr Friedrich fort, da der andere keine Antwort gab.

„Freilich, Herr; das ist wohl zu verstehen; aber — und der Meister schien ein paar Augenblicke nachzurednen — „das gäbe ja noch an die sechs bis sieben Fuß!“

„Meinetwegen“, sagte Herr Friedrich finster, „nur Sorge Er dafür, daß es um keinen Schilling niedriger und auch um keinen höher werde, wozu Er da das Geld in Händen hat!“

„Um“, machte der alte Mann und sah den jüngeren mit einem Blicke an, als ob ihm plötzlich ein Verständnis komme, „wenn Sie es denn so wollen, Herr Jovers; es ist Ihre Sache!“

Herr Jovers wandte sich ab. „So wären wir fertig miteinander!“ — „sagte er hastig. „Fanget nur gleich morgen an, damit ich der Unruhe in Bälde wieder ledig werde!“

Als Meister Hansen dann hinausgegangen war, warf er sich auf einen Stuhl am Fenster und starrte auf die leere Straße. Er schien keine Gedanken zu haben; vielleicht auch wollte er keine haben.

Und schon am anderen Tage, während der Herr Daniel Bürgermeister und der Herr Better Kirchenprobst noch einmal ihr vergeltendes Versöhnungswerk betrieben, wurde zwischen den Höfen der beiden Brüder rüstig fortgemauert, und der struppige Mäurer sang dabei alle Lieder, die er aus seinen Arcu- und Querspielen aus der Fremde heimgebracht hatte. (Fortsetzung folgt.)

schließung wurden im Kreis der Verwandten durch Gesang vor sich. Eine Szene wie Webers „Wir winden dir den Jungfernkranz“ war sicher schon in deutscher Urzeit möglich, und es fehlte bei solcher Gelegenheit wohl auch nicht an derb-lustigen Spott, Wechsel- und Rätselspielen. Mit Schlachtge-längen zog man in den Kampf; mit Trauergeängen be-stattete man die gefallenen Helden. Gegenüber diesen Chor-geängen spielte der Einzelgesang eine bescheidenere Rolle, aber auch er ist viel geübt worden. „Einzelsingen war jeder-manns Sache im Volk“, sagt Moser, „damit lullte die Mutter den Säugling in den Schlaf, damit schmückten die Kinder ihre Abzählspiele, damit fensterte der Liebhaber, befragte das Mädchen sein Blumenorakel, schritt der Wan-derer durch den nächtlichen Wald, vertrieb sich der einsame Wächtposten und Röhler die Zeit und der Ruderer die Müdig-keit.“ Als Begleitinstrument diente die Harfe; sie wanderte bei Tisch nach der Schilderung des Tacitus in der Germania in der Methalle von Hand zu Hand, und jeder Red- sang, was er wollte und so gut er es konnte.

Auf diese Weise haben wir uns die Entstehung eines be-rufsmäßigen Harfenspieler-Standes vorzustellen, indem der musikalisch am höchsten Begabte unter den Tischgenossen, des Häuptlings als Vorfänger anerkannt wurde, den Unterricht der Königsfinder in der Musik übernahm und befehligte wurde. So wandelte er sich allmählich vom Kunstliebhaber zum Be-rufskünstler, wie wir dies noch heute bei Naturdilekten ver-folgen können. In Voller, dem Spielmann, haben wir solch einen ritterlichen Berufsmusiker vor uns, den hochgeehrten Harfenschläger und Liederjäger am Burgunder Hofe. Die Form der altgermanischen Harfe läßt sich aus dem „Rupfen-berger Fund“ aus einem Alamannengrab des 4. bis 7. Jahr-hunderts feststellen: es war ein länglicher Resonanzkörper ohne Oeffnung mit zwei Rahmentäfelchen ohne Abzug, oben durch ein Querholz verbunden, das sechs Saitenwirbel trägt. Zur Ausfüllung der Atempausen und zur Nachprüfung der Gelanstonhöhe trua der Sänner auf diesem Instrument ferre melodische oder alttonische Vor-, Zwischen- und Nachspiele vor. Dieser Stand der altgermanischen Berufsmusiker war mit dem 10. Jahrhundert ausgestorben, und nun löste die Früh-zeit des deutschen Musizierens eine Epoche geistlicher Tontunst in den Klöstern ab.

Vermischtes.

* Der Tod eines spanischen Matadors. Ganz Spanien ist in Trauer versetzt über den Tod seines populärsten Stierkämpfers, Joselito Gomez, der an einem der letzten Sonntage in Zalamera, 70 Kilometer von Toledo, ein Opfer seines gefährlichen Berufes wurde. Vier Stiere hatte der gezeigte Matador an jenem Nachmittag bereits zur Strecke gebracht, als ihn der fünfte auf seine Hörner spießte, so daß er eine halbe Stunde danach starb. Die spanischen Zeitungen widmen dem Liebling der Arena spalten-lange Artikel, aus denen englische Korrespondenten eine Reihe interessanter und charakteristischer Einzelheiten an ihre Blätter zu telegraphieren sich verpflichtet fühlten. Jose Gomez, besser bekannt unter dem Namen „el Gallito“ (Hähnchen) danach auch Joselito genannt, entstammte einer bekannten Ji-guenerfamilie aus Sevilla. Im Alter von 17 Jahren begann er unter der Obhut seines älteren Bruders Raphael, der gleich-falls ein berühmter Stierkämpfer war und den Beinamen „el Gallo“ (Hahn) trug, seine Laufbahn. Ein eleganter, hoch-gewachsener Mann, tapfer, aber niemals unüberlegt, hatte Joselito es in der Kunstfertigkeit dahin gebracht, das Höchste an Leistung mit einem Minimum von Gefahr zu erreichen. Wegen der beispiellosen, beinahe maschinenmäßigen Sicher-heit, mit der er jeden Stier seiner Eigenart entsprechend zu nehmen und zu erledigen wußte, war Joselito der Liebling des spanischen Spektakelbürgers, und seine Popularität war so groß, daß seine Anhänger eine besondere Partei bildeten, die sich „Gallistas“ nannten im Gegensatz zu den Anhängern seines Rivalen Belmonte, den „Belmontistas“. Obwohl Joselito erst 25 Jahre alt war, als ihn sein Schicksal ereilte, soll er bereits 1430 Stiere zur Strecke gebracht haben; im Jahre 1917 hatte er mit 103 Siegen einen Rekord aufgestellt. Da die Einnahmen eines solchen Matadors sich auf mindestens eine halbe Million Mark im Jahre belaufen, er-scheint es durchaus nicht übertrieben, wenn das Vermögen, das Joselito sich in seinem Beruf erworben haben soll, mit acht Millionen Pesetas geschätzt wird.

Ämtlicher Teil.

(Nr. 138 vom 19. Juni 1920.)

Bekanntmachung.

Die Vorschriften über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeits-lohn für das Rechnungsjahr 1920 treten am 25. Juni 1920 in Kraft.

In folgendem werden die betreffenden Para-graphen des Einkommensteuergesetzes und der dazu erlassenen Bestimmungen bekannt gemacht:

Einkommensteuergesetz

vom 29. März 1920.

§ 45.

Der Arbeitgeber hat nach näherer Anordnung des Reichsministers der Finanzen bei der Lohnzahlung 10 vom Hundert des Arbeitslohnes zu Lasten des Arbeitnehmers einzubehalten und für den einbehaltenen Betrag Steuermarken in die Steuerkarte (§ 48) des Arbeitnehmers einzufleben und zu entwerfen.

§ 46.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, sich vor Beginn eines jeden Kalenderjahres oder vor Beginn eines Dienstver-hältnisses von der Gemeindebehörde seines Wohn- oder Be-schäftigungsorts, eine Steuerkarte ausstellen zu lassen und diese Steuerkarte dem Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung zum Einfließen und Entwerfen der Steuermarken vorzulegen.

§ 47.

Der Arbeitnehmer hat dem Arbeitgeber auf Ver-langen eine schriftliche Bescheinigung über den empfangenen Lohn, den nach § 45 einbehaltenen Betrag und den Wert der von dem Arbeitgeber in der Steuerkarte eingeflehten und entwerteten Steuermarken zu geben.

§ 48.

(1) Der Arbeitnehmer kann die in seiner Steuer-karte und in den Steuerarten solcher Haushaltungsangehörigen, deren Einkommen ihm zuzurechnen ist, eingeflehten und entwerteten Steuermarken unter Abgabe des entsprechenden Teiles der Steuerkarte spätestens innerhalb der nächsten drei Kalendervierteljahre auf die von ihm zu entrichtende Ein-kommensteuer an Zahlungsstatt hingeben.

(2) Uebersteigt der Wert der nach Abs. 1 hingegebenen Steuermarken den zu zahlenden Steuerbetrag, so hat das Finanzamt den überschüssigen Betrag dem Steuerpflichtigen sofort nach der endgültigen Veranlagung in bar zu erstatten.

§ 49.

Verlorene, unbrauchbar gewordene oder zerstörte Steuerarten werden ersetzt. Die in solchen Karten nachweis-bar eingeflehten und entwerteten Steuermarken werden ihren Werte nach auf die Steuerkarte angerechnet, eine bare Heraus-zahlung findet in diesen Fällen nicht statt.

§ 50.

Der Arbeitgeber haftet dem Reiche für die Ein-behaltung und Entrichtung des im § 45 bestimmten Be-trags neben dem Arbeitnehmer als Gesamtschuldner.

§ 51.

Die Vorschriften der §§ 45 bis 50 gelten auch für die sonstigen Fälle des § 9 Nr. 1 und für die Fälle des § 9 Nr. 3 entsprechend.

§ 52.

Der Reichsminister der Finanzen kann ein von den Vorschriften der §§ 45 bis 49 abweichendes Verfahren zulassen.

Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Ar-beitslohn für das Rechnungsjahr 1920.

(1. 4. 1920 bis 31. 3. 1921.)

§ 1.

(1) Jeder Arbeitgeber hat bei der Lohnzahlung zehn vom Hundert des Arbeitslohnes zu Lasten des Arbeit-nehmers einzubehalten.

(2) Soweit die Auszahlung des Arbeitslohnes aus einer öffentlichen Kasse erfolgt, gilt die auszahnde Kasse als Ar-beitgeber im Sinne dieser Bestimmungen.

(3) Die Einbehaltung nach Abs. 1 unterbleibt, solange der Arbeitnehmer das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

§ 2.

(1) Als Arbeitslohn gilt jede in Geld oder Geldeswert bewertete einmalige oder wiederkehrende Vergütung für Ar-beitsleistungen, insbesondere Gehälter, Besoldungen, Löhne, Lantien, Gratifikationen oder unter sonstiger Benennung gewährte Bezüge der in öffentlichem oder privatem Dienst angestellten oder beschäftigten Personen, Wartegelder, Ruhe-gelder, Witwen- und Waisenpensionen und andere Bezüge für frühere Dienstleistungen oder Berufstätigkeit. Der Wert der Natural- und sonstigen Sachbezüge ist zur Bemessung des einzubehaltenden Betrages mit dem Betrage anzurechnen, der sich aus den Lohnvereinbarungen ergibt. Liegen solche Vereinbarungen nicht vor, so ist der Wert der Natural- und Sachbezüge nach den Ortspreisen anzurechnen, die das Versicherungsamt nach § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungs-ordnung festgelegt hat. Die Beiträge zur reichsgesetzlichen Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung, soweit sie zu Lasten des Arbeitnehmers verrechnet worden sind, können in Abzug gebracht werden; sonstige Abzüge, insbesondere für Werbungskosten, haben nicht zu erfolgen.

(2) Als Arbeitslohn im Sinne des Abs. 1 gelten nicht:

a) die auf Grund der Militärpensions- und Versor-gungsgeetze bezogenen Verarmungs-, Kriegs-, Zufidienst-, Alters- und Tropenzulagen, Pensionen und Rentenerhöhungen, ferner die von ehemaligen Kolonialbeamten bezogenen Tropen-zulagen;

b) sonstige Versorgungsgebühren, die auf Grund einer infolge eines Krieges erlittenen Dienstbeschädigung bezogen werden;

c) die Naturalbezüge der Angehörigen der Wehrmacht (Reichswehr und Reichsmarine);

d) Bezüge aus einer Krankenversicherung;

e) Wartegelder, Ruhegehälter, Witwen- und Waisen-pensionen und andere Bezüge für frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit, wenn ihr Jahresbetrag 1500 Mark nicht übersteigt; die Vorschrift des § 1 findet jedoch Anwendung auf Bezüge dieser Art, welche aus öffentlichen Kassen bezahlt werden, sofern der Bezüher im Inland keinen Wohnsitz und keinen dauernden Aufenthalt hat.

(3) Der einzubehaltende Betrag ist, wenn die Lohnzah-lung für eine Woche oder für einen längeren Zeitraum erfolgt, auf volle Mark noch unten abzurunden; in allen übrigen Fällen ist der einzubehaltende Betrag auf volle 10 Pfennig noch unten abzurunden.

II. Einzahlung des einbehaltenen Be-trags durch Steuermarken.

§ 3.

(1) Jeder Arbeitnehmer hat sich für das Rechnungs-jahr 1920 (1. April 1920 bis 31. März 1921) von der Gemeindebehörde seines Wohn- oder Beschäftigungsortes eine Steuerkarte (Muster 1) ausstellen zu lassen. Die Ausstel-lung erfolgt unentgeltlich. Reicht eine Steuerkarte für die während eines Rechnungsjahres einzuflebenden Steuermarken nicht aus, so hat der Arbeitnehmer rechtzeitig für die Aus-stellung einer neuen Steuerkarte durch die Gemeindebehörde Sorge zu tragen.

(2) Die Vorderseite der Steuerkarte ist auf Grund der Angaben des Arbeitnehmers von der ausstellenden Be-hörde auszufüllen. Alle weiteren Einträge haben nach Mah-gabe des Vordrucks durch den Arbeitgeber zu erfolgen, soweit sie nicht ausdrücklich für Einträge der Steuerbehörde vorbe-halten sind.

(3) Die Ausstellung der Steuerkarten kann von der Ge-meindebehörde auf Antrag auch Arbeitgebern überlassen werden.

(4) Arbeitnehmern, welche das vierzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind Steuerkarten nicht auszustellen.

§ 4.

(1) Für den gemäß § 1 und § 2 Abs. 3 einbehal-tenen Betrag hat der Arbeitgeber Steuermarken bei der Aus-zahlung des Arbeitslohnes in die Steuerkarte des Arbeit-nehmers einzufleben und zu entwerfen.

(2) Die Steuermarken werden bei den Postanstalten zum Verkauf gestellt.

(3) Die Steuermarken sind in die dafür vorgesehenen Spalten der Steuerkarte derart einzufleben, daß für jede Lohnzahlung eine neue Querspalte begonnen wird; auf jeder Marke ist der Tag der Verwendung, und zwar der Tag und das Jahr in arabischen Zahlen, der Monat mit Buchstaben niederzuschreiben. Der Gebrauch von Datumstempeln mit chemischer Tinte ist gestattet. Allgemein übliche und verständ-liche Abkürzungen der Monatsbezeichnungen mit Buchstaben, sowie die Weglassung der beiden ersten Zahlen der Jahres-bezeichnung (z. B. 29. Okt. 20, 15. Sept. 25) sind zulässig. Auch ist gestattet, dem Verwendungsorte der Firma oder den Namen des Verwendenden ganz oder teilweise zuzufügen.

(4) Nach jedem Einfließen von Steuermarken hat der Arbeitgeber den Wert der jeweils eingeflehten Marken in die dafür vorgesehene Spalte der Steuerkarte einzutragen; ist eine Seite mit Steuermarken gefüllt, so hat jeweils der letzte Arbeitgeber an der dafür vorgesehenen Stelle den Gesamtwert der auf der Seite eingeflehten Marken einzutragen und die Richtigkeit des Eintrags durch Unterschrift zu bescheinigen.

(5) Das Finanzamt kann auf Antrag einzelnen Arbeit-gebern gestatten, daß sie für ständig bei ihnen beschäftigte Personen die Steuermarken statt bei jeder Lohnzahlung am Ende eines jeden Monats oder Kalendervierteljahres spätestens jedoch beim Ausscheiden des Arbeitnehmers aus dem Dienstverhältnis — für den während des entsprechenden Zeitraumes einbehaltenen Betrag entwerfen und in die Steuer-karte des Arbeitnehmers einfließen.

§ 5.

Legt der Arbeitnehmer bei einer Lohnzahlung dem Ar-beitgeber die Steuerkarte nicht vor, so hat der Arbeitgeber Steuermarken in Höhe des einbehaltenen Betrages zu entwerfen und für den Arbeitnehmer aufzubewahren, bis dieser seine Steuerkarte vorlegt.

§ 6.

Der Arbeitnehmer hat dem Arbeitgeber auf dessen Ver-langen eine schriftliche Bescheinigung über den empfangenen Lohn, den einbehaltenen Betrag und den Wert der von dem Arbeitgeber in der Steuerkarte eingeflehten und entwerteten Steuermarken zu geben.

§ 7.

(1) Eine Anrechnung der im Rechnungsjahr 1920 in die Steuerkarte eines Arbeitnehmers eingeflehten Steuermarken auf die von diesem für das Rechnungsjahr 1920 zu ent-richtende Einkommensteuer findet erst nach der endgültigen, nach Ablauf des Kalenderjahres 1920 vorzunehmenden Veranla-gung für das Rechnungsjahr 1920 statt, es sei denn, daß der Arbeitnehmer ein Steueranforderungsschreiben über die für das Rechnungsjahr 1920 vorläufig zu entrichtende Ein-kommensteuer zugeworfen ist.

(2) Eine bare Erstattung der im Rechnungsjahr 1920 über die vorläufig zu entrichtende Einkommensteuer hinaus einbehaltenen Beträge findet erst nach der endgültigen Veran-lagung für das Rechnungsjahr 1920 statt.

(3) Der Erlaß der Bestimmungen über die erst nach endgültiger Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 vor-zunehmende Anrechnung und Erstattung einbehaltenen Be-träge bleibt vorbehalten.

§ 12.

(1) Das Landesfinanzamt kann auf Antrag des Ar-beitgebers zulassen, daß eine Verwendung von Steuermarken unterbleibt und daß die Einzahlung des nach § 1 und § 2 Abs. 3 einbehaltenen Betrages durch den Arbeitgeber in bar oder durch Ueberweisung auf das Postfach oder Bankkonto bei der Steuerbehörde erfolgt, die für die Entrichtung der von dem Arbeitnehmer zu entrichtenden Einkommensteuer zuständig ist.

(2) Das Landesfinanzamt kann die ihm nach Abs. 1 zu-stehende Befugnis den Finanzämtern übertragen.

§ 17.

Der Arbeitgeber haftet dem Reiche für die Einbehal-tung und Entrichtung des im § 1 bestimmten Betrages neben dem Arbeitnehmer als Gesamtschuldner.

Einkommensteuergesetz

vom 29. März 1920.

§ 53.

(Strafvorschriften.)

Wer die nach diesem Gesetz zu entrichtende Steuer hinter-zieht, wird mit einer Geldstrafe im fünf- bis zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft.

Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden.

Gleichzeitig weise ich auf die Strafvorschriften der §§ 359, 367 der Reichsabgabenordnung hin.

Hiernach ist also jeder Arbeitnehmer verpflichtet, sich von der Gemeindebehörde seines Wohn- oder Beschäftigungs-orstes eine Steuerkarte ausstellen zu lassen. Die Steuer-karten sind bei der Gemeindebehörde unentgeltlich zu haben.

Der Abzug vom Arbeitslohn hat zum erstenmal an dem auf den 25. Juni folgenden ersten Lohnzahlungstage zu er-folgen.

Die dem Landesfinanzamt nach § 12 der Bestimmun-gen zustehende Befugnis ist den Finanzämtern übertragen worden. Die entsprechenden Anträge sind also bei dem zu-ständigen Finanzamt zu stellen.

Kassel, den 8. Juni 1920.

Der Präsident des Landesfinanzamtes.

gez. Saemisch.

I. A. Nr. 1292.

Zu vorstehender Bekanntmachung bemerke ich, daß die Steuerarten am 21. d. Mts. an die Gemeindebehörden zur Versendung kommen, und vom 23. d. Mts. ab bei diesen zur Ausgabe gelangen.

Limburg, den 15. Juni 1920

Finanzamt.

K. H. S.

(Schluß des amtlichen Teils.)



Die unterzeichneten Schuhgeschäfte Limburgs

haben
der Zeit entsprechend 22/138

Schuhwaren im Preise bedeutend herabgesetzt.

Wir werden nach wie vor unsere Preise stets
der Marktlage anpassen, sodaß unsere Leistungs-
fähigkeit und Reellität gewahrt bleiben. ::

Joh. Baier, Jak. Baier, Jak. Bender Ww.
J. Brühl, J. Rutscheid, W. Loh,
Geschw. Mayer, M. Möhn Ww., S. Sachs,
Speier's Schuhwarenhaus, Spier's Schuhwarenniederlage



Die Gewinn- und Verlosungs-Ziehung der Deutschen Spar-Prämienanleihe 1919

findet am 1. Juli statt.
Zur Verlosung kommen:

2000 Gewinne (1000 bis 1000000 M.)	= M. 20 000 000
20000 Auslosungen mit Bonus (1.50 + 1000 M.)	= M. 41 000 000
20000 Auslosungen à 1050 M.	= M. 21 000 000
	M. 82 000 000

Die Prämienstücke zu 1000 M. nominal sind zum Tageskurse durch jedes Goldinstitut
zu beziehen und werden durch die Darlehnskassen des Reichs mit 85% des Börsenkurses
ohne Schmälerung der Rechte der Besitzer zum Darlehenskassenzinsfuß (5%) beilehen
Reichsfinanzministerium (Anleihestelle)
3 127

KINO

Neumarkt 10.

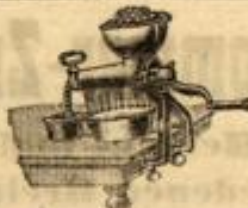
Samstag,
Sonntag,
Montag,
Dienstag:

Das
wandernde
Auge.

4 Akter.

Abenteuer des
berühmten
Rat Anheim

Jugendl. unt. 17 Jahren
ist der Eintritt ver-
boten.



Beerenpressen
Glaser & Schmidt
13/18 Limburg

Nordhäuser Kau-Tabak
für Biederverkäufer
aus prima Kentucky-Tabak
hergestellt, garant. Friedens-
ware, per Stück 1,60 Mr.
Lieferung franco. 4(126)

Gustav & Paul Labonté
Cigarren und Cigaretten
Verandhaus.
Großhandelsverkauf für
Tabakwaren.

Für hier und auswärts
werden sofort gesucht:
20 Steinkipper,
50 Maurer,
25 Gießer,
15 Zimmerer.
Freiarbeitsnachweis
Limburg. 21(128)

Apollo-Theater.

Von Samstag d. 19 bis Dienstag den 22. 6. 20.

Brunnen des Wahnsinns

Drama in 5 Teilen
von Dr. Alfred Schirokaner. 18(138)

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Einkochgläser und -Apparate

Rex u. andere Systeme.

Habe noch vor den höchsten Aufschlägen ein-
gekauft und offeriere dieselben in bekannten
Qualitäten u. alten Preisen solange der Vorrat reicht

Biergläser,
Weingläser Brantweingläser
wieder eingetroffen.

Kaffee-, Tee-, u. Esservices,
Wasch- u. Küchengarnituren.

Geschenk-Artikel

in reichster Auswahl.

Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

J. A. Gernand.

Ältestes Porzellan- u. Glasgeschäft Limburgs.
Am Bischofsplatz. 9(127)

Gezwirnte Hosenzeuge

neu eingetroffen.

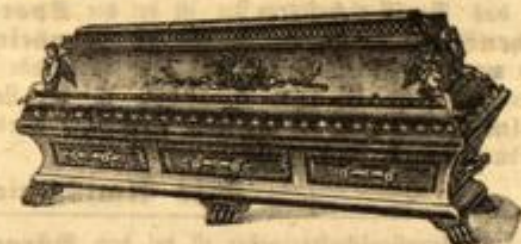
Wilk. Behnard sen.

Limburg a. Lahn,

Kornmarkt 1

27(121)

„Pietät“



Fischmarkt 21

Telefon 206

Limburg a. L.

Ueberführungen
nach allen Plätzen
per Bahn und Landweg.

Einäscherungen

und

Ausgrabungen.

Grösstes,
reichhaltigstes

Lager

in
Tannen-, Eichen-
und

Metall-Särgen.

Grösstes Unternehmen
am Platze.

7(128)

Ia. Cocosbesen,
Schrubber,
Abseifbürsten,
Waschbürsten,
Putztücher,

sowie alle

Putzartikel

empfiehlt

9(138)

J. Arnet Nachf.

(Inh.: Max Büdel)

Salzgasse 8.

Telefon 211.

Turnhalle.

Sonntag den 20. Juni, abends 8 Uhr:

Einmaliges Gastspiel des süddeutschen Operetten-Theaters.
Die beliebteste Operette der Neuzeit. An der komischen Oper in
Berlin über 500 mal aufgeführt.

Eine Ballnacht.

Operette in 3 Akten von Oskar Strauss.

Preise der Plätze (einschl. Steuer): Sperrsitz (num.) 6.— Mk.,
1. Platz 4.20 Mk., 2. Platz 2.40 Mk.
Vorverkauf: Buchhandlung Herz und Sonntag in der Turn-
halle. An der Kasse 50 Pfg. Aufschlag. 5(184)

Annahme für Färberei u. Druckerei Heinr. Wagner, Limburg a. d. L.

Abgabe der Sachen:

4(123)

31 Frankfurterstraße 31 (Privatwohnung)

Nicht im Laden.

Färben von Leinen echt indigoblau.
Drucken der Stoffe und Schürzen auf
Wunsch doppelseitig.

⚡ Lieferzeit 14 Tage. ⚡

Ob. Schiele 11 Zahnpraxis
von
A. Michels, Dentist
Limburg.
Tel. 572.

NB. Alle Behandlungen werden nur durch
mich persönlich ausgeführt.

Sämtliche technischen Arbeiten, sowohl in Gold
wie in Kautschuk werden in eigenem Laboratorium
hergestellt. 9(2)

Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.

Sprechstunden:

Von 9—12, 1—6, Sonntags von 9—12 Uhr.

Wir hatten Gelegenheit, grössere Posten Stoffe

sehr günstig einzukaufen. Dies sind fast durchgehend gute deutsche Fabrikate, die in Qualität größtenteils den Friedensqualitäten gleichkommen und von Fabrikanten stammen, die in der Webwaren-Industrie führend sind.

DAMEN-WASCHSTOFFE

Weisse Volles, 114 cm breit, reichlich bestickt **29⁵⁰**
Weisse Batiste, 115 cm breit, reichlich bestickt **28⁷⁵**
Weisse glatte Volle, 115 cm breit, **32⁵⁰**
Weisse Voll-Volle, 115 cm breit, beste Ware **39⁵⁰**
Weisse bestickte Kleiderstoffe, 80 cm breit, **16⁵⁰**
Weisse bestickte Batist, 80 cm breit, **18⁵⁰**

Frottes, hell und grau gemustert, 110 cm breit, **34⁵⁰**
Farbige Foulé, 80 cm breit, sehr elegante Ausmusterung und Glanz **33⁵⁰**
Zephir und Leinen für Hemden u. Hemdenblusen
28⁵⁰ 24⁵⁰ 18⁵⁰ 16⁵⁰
Schürzenstoffe, auch für Kleider geeignet, in guten Qualitäten
 90 cm 120 cm 120 cm
21⁵⁰ 26⁵⁰ 29⁵⁰

Farbige Volles, 100 cm breit, gestreifte Muster, **18⁵⁰**
Farbige Volle, 100 cm breit, dunkle und helle Muster, **26⁵⁰**
 Grosses Sortiment 115 cm **Vollvolle** in viel. Farben in nur guten waschbaren Qualitäten **39⁵⁰ 33⁵⁰**
Farbige Mousseline in nur modernen Ausmusterungen, **23⁵⁰ 19⁵⁰ 16⁵⁰**
 Ein Sortiment **Volle-Crepon-Cattun** durchschnittlich Mtr. **8⁵⁰**

2 Qualitäten weiss Cretton, gute deutsche Ware

Muster hiervon können auf Wunsch nach auswärts verschickt werden.

für Leib- und Bettwäsche geeignet, 80 cm breit

12⁵⁰

15⁵⁰

Muster hiervon können auf Wunsch nach auswärts verschickt werden.

Neu eingetroffen: Sommer-Zwirnjacken für Herren und Burschen.

Ferner bringen wir gute Qualitäten in Herren- und Damenstoffen, Zwirnzeuge, Handtuchstoffe, farbige Bettzeuge, Bettbarchente in verschiedenen Breiten, weisse Kopfkissen, Damenhemden.

F. Oppenheimer & Co., Limburg a. d. Lahn

Keine Schaufenster.
Telefon 330.

Obere Grabenstrasse 23.

Verkaufsräume 1 Treppe hoch.

Kein Laden.
Telefon 330.

Spezial-Abteilung für Händler und Wiederverkäufer.

Bekanntmachung.

Dem Metzger Karl Arthen in Oberbrechen ist wegen Geheimhaltung der Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere mit Lebens- und Futtermitteln aller Art und der Betrieb des Fleischnegergewerbes auf Grund der Bekanntmachung vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) betreffend Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel, unterlag worden.
Limburg, den 8. Juni 1920.

6(138).

Der Landrat.
Schellen.

In das Genossenschaftsregister ist bei der Spar- und Darlehenskasse e. G. m. b. H. zu Nauheim eingetragen worden: An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Christian Wilhelm Wollmann ist der Landwirt Wilhelm Wollmann in Nauheim gewählt worden.
Limburg, den 7. Juni 1920.

3(136)

Das Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem Bürgerkasserverein e. G. m. b. H. zu Limburg eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Januar 1920 ist die Kassensumme auf 60 Mfl. erhöht worden.
Limburg, den 26. Mai 1920.

2(138)

Das Amtsgericht.

Gesucht

Kassengehilfe oder Kassengehilfin.

Verlangt wird Befähigung zur selbständigen Buch- und Kassensführung bei der neu errichteten Finanzkasse nach der für diese Kasse erlassenen Geschäftsanweisung.
Eintritt sofort.

Gehalt vorläufig nach Uebereinkunft, später nach staatlichem Tarif

2(137)

Finanzkasse Limburg,
Barckstraße 2.

Die Damen des Limburger Ruder-Vereins v. 1895 werden zu einer wichtigen Besprechung bezüglich der Regatta für Sonnabend, den 19. Juni 5 Uhr nachmittags in das Bootshaus eingeladen.
5(138)

Die Damen des Vorstandes.

Arbeitsvergebung.

Die zur Befestigung des sogenannten Sandweges in der Gemarkung Staffel erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen an einen geeigneten Unternehmer im Submissionswege vergeben werden.

Voranschlag und Bedingungen sind auf dem Bürgermeisteramt in Staffel einzusehen, woselbst auch Angebotsvordrucke gegen Erstattung der Herstellungskosten erhältlich sind.

Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote ist auf **Dienstag, den 29. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr**

festgesetzt.

Staffel, den 16. Juni 1920.

Der Bürgermeister:
Roll.

1(137)

Der Sportverein 1919 Hahnstätten

hält am Sonntag den 20. Juni

sein Stiftungsfest

verbunden mit **Diplom-Wettspielen**

auf dem Sportplatz Heideberg.

Von 3 Uhr ab

Tanzbelustigung

auf dem Vergnügungssplatz Heideberg.

Es ladet ein

17(138)

Der Vorstand des Sportvereins 1919.

Kirschen-Verkauf.

Dienstag, den 22. Juni d. Js.
mittags 12^{1/2} Uhr

wird der Anstich von 120 edlen Kirschenbäumen in den Weinbergen zwischen Munkel und Kerkerbach versteigert. Zugang nur vom Stebener Weg aus nur für Erwachsene gestattet.

14(138)

Munkel (Lahn), den 18. Juni 1920.

Fürstlich Wiedische Rentei.



Schablonen

moderne Zeichnungen,
für Maler u. Anstreicher.

Ia. Deckenbürsten

Ia. Weisspinsel

Ia. Oelbleiweiss, rein

Ia. Oelweiss für Innen und Außen

Ia. Lithoponweiss

Ia. Emaillelack weiss

Ia. Möbellacke

Ia. Terpentin, Siccativ

sowie 8(138)

sämtl. Farbwaren und Pinsel

empfehlen das Farbengeschäft

J. Arnet Nachf.

(Inh. Max Büdel).

Limburg (Lahn)

Telefon 211.



Kaufe Schlachtpferde und Mutschlachtpferde
zu den höchsten Preisen

Empfehle: **Warme und kalte Speisen**
den ganzen Tag

sowie **Pr.Fleischwurst u. Presk**

Jos. Hahnefeld, Rossschlächtere u. Speisewirtschaft
Telefon 177 Pr. Frankf. Bier. Telefon